

Transformationsblues beim Umbau der Tierhaltung

Abschied von der Tierwohlwende oder rettet der Discount den Umbau des schrumpfenden Schweinemarktes?

von Hugo Gödde

Im Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und FDP wurde für die Agrarpolitik der Umbau der Tierhaltung zum zentralen Ziel der Ampelregierung ausgerufen. Mit den Empfehlungen der Borchert-Kommission und den Ergebnissen der Zukunftskommission Landwirtschaft wurden Papiere zur Umsetzung des Umbaus vorgelegt, die bis in die Regierung respektive das Bundeslandwirtschaftsministerium auf breite Zustimmung stießen. Mit Blick auf konkrete agrarpolitische Umsetzungsschritte fällt die Bilanz für den Autor des nachfolgenden Beitrages jedoch mehr als ernüchternd aus. Angesichts eines von der Erzeugung bis zum Verbrauch stattfindenden Schrumpfungsprozesses stellt er die Frage nach der Transformationsfähigkeit und -willigkeit einer ganzen Branche und skizziert erste Antworten.

*»Ja, mach nur einen Plan /
Sei nur ein großes Licht /
Und mach dann noch 'nen zweiten Plan /
Geh'n tun sie beide nicht.«*

Diese bekannte Strophe aus Bertolt Brechts »Lied von der Unzulänglichkeit des menschlichen Strebens« in der *Dreigroschenoper* könnte für die Agrarpolitik und besonders die Tierhaltungspolitik der letzten Zeit stehen. *Green Deal* der EU, Ergebnisse der deutsche Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL), Empfehlungen der Borchert-Kommission – große Pläne lagen auf dem Tisch, wie die Landwirtschaft der Zukunft aussehen und entwickelt werden sollte.

Von den großen Plänen, über Jahre erarbeitet und auch weitgehend politisch geeint, ist Ende 2024 nicht mehr viel übrig geblieben. Der *Green Deal* ist vom Tisch, EU-Kommissionschefin von der Leyen will mit einer Neuauflage noch irgendetwas von ihrer großen Idee retten.¹ Die Borchert-Kommission ist von Minister Özdemir abgeräumt worden. Die ZKL wurde komplett ignoriert bis durch den Druck der Treckerdemonstrationen ein Gespräch mit der »Gesellschaft« (sprich Verbänden) und ein »neuer Plan« für nötig gehalten wurde. Aber man muss kein totes Pferd reiten. Mit dem Ampel-Aus beginnt das Ganze wohl von vorn.

Umbau der Tierhaltung zwischen stockend und zäh

»Der alte Schwung ist hin. Jeder Schritt ist ein zäher Kampf gegen Bremser, Veränderungsverweigerer, aber auch gegen schlechtes Regierungshandwerk.« Diese Aussage eines westfälischen Schweinehalters bringt die Entwicklung des Umbaus der Schweinehaltung auf den Punkt. Mit großem Verve in der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre gestartet ist die Fortentwicklung des Tierwohls fast zum Stillstand gekommen. Noch im Koalitionsvertrag wurde der Umbau der Tierhaltung zum zentralen Ziel der Ampelregierung ausgerufen. Gemessen an den Empfehlungen der Borchert-Kommission aus dem Februar 2020 für den gesamten Umbau der Tierhaltung ist eine große Ernüchterung eingetreten. Von der anfänglichen Aufbruchsstimmung ist keine Rede mehr. Der Umbau der Tierhaltung als der entwickeltste Teil des Umbaus der Landwirtschaft stockt in fast allen Bereichen.

Bisher liegt nur ein Tierhaltungskennzeichnungs-gesetz (THKG) vor – und nur für die Mastschweinehaltung und nur für Fleisch und nur für den Verkauf an Endkunden. Es fehlt die Kennzeichnung für Sauen und Ferkel (immerhin 40 Prozent der Lebenszeit), es fehlt die Kennzeichnung für verarbeitete Fleisch- und Wurstprodukte (etwa die Hälfte des Schweinefleischverzehr) und es fehlt die Regelung für die Gemein-

schaftsverpflegung und Gastronomie (immerhin circa ein Viertel des Schweinefleischmarktes). Damit werden allenfalls 20 bis 25 Prozent des Schweinefleischmarktes in die Pflicht genommen. Da diese Verengung den Erfolg der gesamten Reform gefährdet, fühlt sich das Ministerium immer wieder mal gemüßigt, weitere Schritte anzukündigen. Seit Monaten (Stand November 2024) wartet die Branche vergeblich auf Vorschläge für den Sauen- und Ferkelbereich bzw. auf Vorgaben für die Gastronomie. Ob und wie es mit Tierwohl und dem Umbau der Tierhaltung weitergeht, liegt in den Händen der neu zu wählenden Regierung.

Gleichzeitig hat der Lebensmittelhandel in den letzten Jahren ein breites vierstufiges Haltungskonzept für alle Tierarten vorgelegt und erobert zurzeit den Markt und die Erzeugung mit Vorgaben auf freiwilliger Ebene. Damit zeigt dieses privatwirtschaftliche Konzept der Politik bzw. dem Gesetzgeber, wie (begrenzt) Tierwohl, verbrauchergerechte Produktkennzeichnung und (Einzelhandels-)Markt mit hoher Dynamik entwickelt werden kann. Doch dazu später.

Tierhaltungskennzeichnung und Finanzierung durch das Bundesprogramm

Durch das THKG muss ab August 2025 in den Fleischereien bzw. Fleischabteilungen des Lebensmittel Einzelhandels (LEH) das gesamte Schweinefleisch mit einer Haltungsnummer zwischen 1 (gesetzlicher Standard), 2 (Platz plus), 3 (Frishluftstall), 4 (Auslauf) und 5 (Bio) versehen werden. Ab Sommer 2024 muss jeder landwirtschaftliche Betrieb für jeden Stall eine Kennnummer vom jeweiligen Bundesland erhalten, damit die Schweine eindeutig zu einer Haltungsstufe zugeordnet werden können. Diese Umsetzung ist laut Gesetz den Ländern vorbehalten, was zu heftigen Konflikten zwischen Bund und einzelnen Ländern geführt hat.

Gleichzeitig hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aus Bundesmitteln ein »Bundesprogramm Umbau der Tierhaltung« verabschiedet, mit dem landwirtschaftliche Betriebe für investive Maßnahmen einen Zuschuss und für Mehraufwendungen eine anteilige finanzielle Unterstützung erhalten können. Dafür werden insgesamt bis 2027 eine Milliarde Euro im Bundeshaushalt bereitgestellt, 2024 bis zu 150 Millionen Euro. Nach dem Stand der Anträge im Oktober 2024 wurden 126 investive Anträge gestellt mit einem Gesamtvolumen von 154 Millionen Euro und 363 Anträge für laufende Kosten.

Alle Beteiligte, auch Minister Özdemir, sind sich einig, dass diese Finanzierung für einen Umbau eines relevanten Teils der Schweinehaltung nicht ausreicht. Außerdem gibt der Staat keine Sicherheit des Kosten-

ausgleichs für einen ausreichenden Abschreibungszeitraum (laut Borchert mindestens zehn Jahre), was die Investitionsbereitschaft der Betriebe stark einschränkt und an der Zuverlässigkeit der staatlichen Maßnahmen zweifeln lässt.² Daher wird es nur für ein »Reförmchen« reichen. Der Anteil an tierwohlrelevanten Haltungen (ab Stufe 3) wird sich voraussichtlich erweitern, aber vorerst deutlich unter zehn Prozent Produktionsanteil verbleiben. Übrig bleibt die Frage, ob der Umbau der Tierhaltung auf der Basis der Diskussion um Tierwohl bzw. Tierschutz tatsächlich politisch gewollt, gesellschaftlich gefordert und allein zukunftsfruchtig ist, wie er vom Wissenschaftlichen Beirat und der Borchert-Kommission beschrieben wird. Oder ob es sich um einen vorübergehenden (politischen) Trend handelt(e), der (wieder) in den Hintergrund der gesellschaftlichen Agenda rückt.

Fazit 1: Der politische Umbau der Tierhaltung ist stark ausgebremst, umstritten und bietet nur wenigen Betrieben Perspektiven.

»Neue« Marktstrategie bei schrumpfendem Schweinefleischabsatz

Der Umbau der Tierhaltung ist jedoch inzwischen nicht nur eine politische Vorgabe, um eine »gesellschaftlich akzeptierte und zukunftsfähige Tierhaltung« (Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats 2015) abzusichern. Inzwischen wird deutlich, dass ein Umbau der Schweinebranche immer mehr zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit einer gesamten Branche wird. Es stellt sich eher die Frage nach der Transformationsfähigkeit und -willigkeit des Sektors. Damit ändern sich auch die Träger eines Umbaus. Es sind – soziologisch gesprochen – weniger die postmateriell-bildungsbasierten Käuferschichten als die materiell-eigentumsbasierten Interessen, die nun dem Umbau ihren Stempel aufdrücken. Denn die Basis der Nutztierstrategie ist nicht mehr ein gesellschaftlich gewünschter Umbau der Schweinehaltung, sondern der Rückgang und der *Schrumpfungsprozess* von Produktion bis Verbrauch.

Die Nachfrage nach Fleisch sinkt kontinuierlich. Davon ist besonders das Schweinefleisch betroffen. In Deutschland wurde nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) 2018 noch 60,9 Kilogramm je Person verzehrt, davon 34,1 Kilogramm Schweinefleisch. 2023 betrug der Konsum von Fleisch 51,6 Kilogramm und davon 27,5 Kilogramm Schweinefleisch. Auch im ersten Halbjahr 2024 ist der Verbrauch beim Schwein um rund drei Prozent gesunken. Der Rückgang summiert sich in kurzer Zeit insgesamt auf fast ein Viertel. Absehbar ist ein stetiges Absinken als Folge geänderten Ernährungsverhaltens

(Fleischverzehr als Altersfrage, alternative Proteine, Migration) verstärkt durch klimapolitische Anforderungen zur Reduktion der Schweinebestände.

Auch die Erzeugung geht national kräftig zurück. Die (gewerblichen) Schlachtzahlen in Deutschland sind von 27 Millionen (1. Halbjahr 2020) auf 22 Millionen im Vergleichszeitraum 2024 abgestürzt. Auch die EU-Produktion fiel von 148 Millionen (2020) auf 134 Millionen (2024). Selbst global wird von sinkenden Zahlen ausgegangen, weil vor allem China, wo die Hälfte aller Schweine steht, die Produktion begrenzt.

Zugleich schrumpft der deutsche Export, früher der *game changer*, Schritt für Schritt, vor allem die Ausfuhr in Drittländer. Heute gehen etwa 85 Prozent ins EU-Ausland und bei den Drittländern liegt Großbritannien weit vorn. Von einer Weltmarktabhängigkeit und dem Dumpingwettbewerb mit Brasilien oder USA kann allenfalls in wenigen Teilbereichen die Rede sein.

Da dieser Rückgang ebenso – wenn auch geringer – für andere starke EU-Exporteure (Spanien, Dänemark) gilt, wächst zugleich der Druck auf den Binnenmarkt. Der Wettbewerb auf dem heimischen und dem EU-Binnenmarkt wird systemrelevant. Die Schweinepreise zwischen den bedeutenden Produktionsländern Spanien, Dänemark, Niederlande und Deutschland differieren zwar (besonders mit den exportabhängigen Dänen), aber nicht so stark, dass ein Preiskampf »nach unten« stilbildend wirkt. Damit können sich neue Konstellationen herausbilden, die nicht allein den Preis als Maßstab setzen. Das Marketing und die Kommunikation mit den verschiedenen Käuferschichten gewinnen mehr an Bedeutung.

Fazit 2: Der Konsum sinkt, die Produktion hat sich (unter Verlusten bei den Erzeugern) angepasst, der globale Export ist eine Beigabe, definiert aber nicht das System. Ziel muss sein, den seit circa drei Jahren im relativen Gleichgewicht befindlichen Markt zu stabilisieren und die »guten« (annähernd kostendeckenden) Erzeugerpreise zu halten.

Der Lebensmittelhandel treibt den Markt

Der LEH interpretiert die veränderte Konsumnachfrage, indem er verstärkt auf höherwertige Fleischprodukte setzt. Besonders die Discounter Aldi und Lidl dynamisieren den Markt. Beim Vorreiter Aldi Süd stammt bereits die Hälfte des Frischfleisches aus den Haltungsformen 3 (Frischluf) und höher. Rindfleisch sowie Frischmilch wird seit dem Sommer 2024 sogar komplett aus diesen Haltungsformen angeboten. Bei Schweinefleisch und Wurstwaren werden die Ziele, bis 2030 konsequent auf Stufen 1 und 2 zu verzichten, zielstrebig weiterverfolgt. Auch Lidl hat sich

verpflichtet, bis Ende 2024 30 Prozent und bis Ende 2025 50 Prozent des Frischfleisches und der Metzgerfrisch-Wurstwaren auf Stufe 3 und mehr umzustellen. Im Nachhaltigkeitsbericht 2024 führt der Discounter der Schwarz-Gruppe (Europas größtem Handelskonzern) auf, dass für 2023 bereits jeweils 21 Prozent des Fleischabsatzes in Stufe 3 und 4 eingeordnet werden konnte. Schwerpunkt aktuell ist Rind- und Geflügelfleisch. Schweinefleisch wurde im letzten Jahr noch fast ausschließlich aus Stufe 2 (Initiative Tierwohl) bestückt, konnte inzwischen aber aufholen. Hier herrscht noch kräftiger Nachholbedarf.³ Auch die anderen Einzelhandelsketten steigern sukzessive die höheren Haltungsstufen, sodass insgesamt die Discounter und der LEH die Richtung beim Tierwohl-Umbau vorgeben.

Zudem treiben sie den Prozess der Vorrangstellung der heimischen Erzeugung voran und priorisieren den Einkauf von Tieren mit 5xD (Geburt, Aufzucht, Mast, Schlachtung und Verarbeitung in Deutschland). Damit wird die heimische Erzeugung bevorzugt. Die 5xD-Nachweise beim Einzelhandel haben zuletzt den Schweinepreis stabil gehalten und bieten weiterhin die Chance für die heimischen Erzeuger im Binnenmarkt.

Fazit 3: Der Einzelhandel ist der Haupttreiber des heimischen Tierwohlsegments.

Schlachtindustrie und Transformation

Der Schrumpfungsprozess beim Konsum und beim globalen Export wirkt sich nicht nur auf die Schweinehalter aus, sondern in erheblichem Maße auf die Schlacht- und Fleischindustrie. Strukturelle Überkapazitäten haben Schichtreduzierungen bis zu Betriebsstilllegungen zur Folge. Die Hoffnung auf Stärkung regionaler Strukturen, wie sie mancher Politiker nach Corona geträumt hatte, ist gestorben. Stattdessen ist man froh über jeden überlebensfähigen Standort. Besonders betroffen hat es die beiden großen ausländischen Schlachtkonzerne Vion (Niederlande) und Danish Crown (Dänemark), immerhin Nr. 2 und 4 im Ranking des deutschen Marktes.

Beispiel Vion

Der holländische Fleischkonzern Vion Food Group, der etwa 60 Prozent seines Umsatzes in Deutschland erwirtschaftet hat, reißt im Rahmen seines Programms »*change that matters*« (!) nach mehreren verlustreichen Jahresergebnissen von 108 Millionen Euro 2022 und 90 Millionen Euro 2023 die Leine, um sich vom defizitären deutschen Markt »aufgrund rückläufiger Schlachtungen und erodierender Margen« komplett zurückzuziehen. Vion kosten die Wertminderungen und Umstrukturierungen zig Millionen. Nachdem

2022 vier Standorte ab- oder aufgegeben wurden, sollen (so der Stand bei Redaktionsschluss im November) im Jahr 2024 die restlichen, hauptsächlich süddeutschen Rindfleischbetriebe verkauft werden. Sechs Standorte sollen an den Marktführer Tönnies und zwei an die Erzeugergemeinschaft Südbayern gehen. Ob das Kartellamt diese Übernahmen genehmigt, steht noch infrage. Andere Investoren aus dem Inland standen nicht zur Verfügung.

Der deutsche Markt scheint wenig attraktiv, außer-europäische Einsteiger sind durch fallende Erträge, sinkenden Konsum und schärfere Regularien eher abgeschreckt. Vion will nach eigenen Angaben seinen strategischen Schwerpunkt auf die Förderung von Tierschutz- und Nachhaltigkeitsstandards in Zusammenarbeit mit Landwirten und LEH-Kunden vorwiegend in den Benelux-Ländern verlagern, aber auch den EU-Markt beliefern. Ziel ist, »die Abhängigkeit vom volatilen globalen Rohstoffexportmarkt [zu] verringern und das nachhaltigste Proteinunternehmen Europas« für tierische und pflanzliches Eiweiß zu werden.⁴

Beispiel Danish Crown (DC)

Auch der dänische genossenschaftliche Schlachtkonzern, mit circa 80 Prozent Marktanteil Quasi-Monopolist in Dänemark, sucht händeringend eine neue Strategie. Drastische Standortschließungen im Heimatland und der Abbau von Kapazitäten von 40 Prozent in Deutschland sollen die Überproduktion senken, die vor allem das Ende des lukrativen (China-)Exportbooms befeuert. »Wir müssen unser Geschäftsmodell mit dem Ansatz, dass wir rund die Hälfte unserer Waren auf dem Weltmarkt vertreiben, stark in Frage stellen,« resümiert Konzernchef Valeur. Die Zukunft liege im EU-Binnenmarkt und auf klima- und tierwohlfreundlicher Produktion, auch wenn die Umstrukturierung teuer würde, die vor allem die genossenschaftlichen Erzeuger preislich und mit Lieferverpflichtungen zahlen müssten. »Schlachthaken abbauen, Lieferketten sichern, neue Märkte erobern mit schlechten Erzeugerpreisen. DC müht sich um die Quadratur des Kreises.«⁵ Das Management will die Schlachtbetriebe zu modernen Food-Unternehmen trimmen. Neue Strategiepläne sind gesucht. Erst einmal gehen mehrere tausend Arbeitsplätze verloren, zuletzt wurde angekündigt, 500 Bürojobs zu streichen – das ist jede vierte Angestelltenstelle.⁶

Die deutsche Schlachtindustrie ist durch die weitere Konzentration auf die westfälischen Unternehmen Tönnies und Westfleisch gekennzeichnet, besonders wenn Tönnies einen Großteil der süddeutschen Ex-Vion-Standorte übernehmen sollte. Der Fleischmulti wäre dann mit Abstand die Nr. 1 im Schweine- und Rindfleischmarkt. Beide Unternehmen haben nach

der Coronakrise bereits einen Teil ihrer Umstrukturierung (Schließungen, Fabrikübernahmen usw.) auf den Weg gebracht und sind mit der Konsolidierung bzw. Integration neuer Werke aus der Wurstindustrie bzw. der Neuausrichtung des Marktes (Anforderungen des Handels, EU-Wettbewerb) beschäftigt. Jetzt gilt es, die Markt- und Strukturturen durch den Rückzug von Vion und DC zu bewältigen. Bei einem rückläufigen Fleischkonsum ist nicht mehr Platz für alle, sagt Westfleisch-Chef Uffelman. Man strebe Gespräche mit DC in der Rolle eines aktiven Konsolidierers an. Dazu kommt noch die Herausforderung des strukturellen Personalproblems seit der weitgehenden Abschaffung der Werkarbeiter und der Erhöhung des Mindestlohns. Die Lösung durch die Robotik bzw. Industrie 3.0 steht in den Startlöchern, ist aber (noch) zu kostspielig. Einig sind sich alle großen Schlachtindustriellen in ihrer Transformation vom reinen Fleischunternehmen zu einem diversifizierten Lebensmittelkonzern. In einer Umfrage sieht sich bereits die Hälfte der Fleischwirtschaftsunternehmen mitten in einer Transformationsphase.

Fazit 4: Der Umbau der Fleisch- und Schlachtindustrie ist in vollem Gange. Die strukturellen Turbulenzen treffen sich mit den veränderten Marktanforderungen

Folgerungen & Forderungen

- Der politisch gesteuerte Umbau der Tierhaltung ist ausgebremst und ohne Dynamik für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe.
- Bei sinkendem Konsum und Rückgang der Produktion muss der Markt ein Gleichgewicht finden und sich stabilisieren, auch um die aktuell »guten« (annähernd kostendeckenden) Erzeugerpreise zu halten. Der globale Export ist eine Beigabe, definiert aber nicht das System.
- Der Einzelhandel ist der Haupttreiber des heimischen Tierwohlsegments und muss in die Verantwortung für die Landwirtschaft einbezogen werden.
- Der Umbau der Fleisch- und Schlachtindustrie ist in vollem Gange. Die strukturellen Turbulenzen treffen sich mit den veränderten Marktanforderungen der Verbraucher und des Einzelhandels. Eine Transformation bei rückläufigem Absatz ist eine doppelte Herausforderung.
- Die Tierhalter müssen sich in den Prozess der Transformation einbringen und nicht glauben, ein Rückwärts zu Wachsen und Weichen, zu weniger Tierwohl sowie zu einer aggressiven Exportstrategie wäre eine Erfolgsweg.

der Verbraucher und des Einzelhandels. Eine Transformation bei rückläufigem Absatz ist eine doppelte Herausforderung.

Fazit

Der Umbau der Tierhaltung sucht für die Schweinehalter und für die gesamte Branche anspruchsvolle Wege. Er ändert durchaus seine Richtung und Begründungen, dürfte aber nicht mehr zurückdrehen sein. Gefragt sind neue Strategien der Nutztierhaltung im schrumpfenden Markt. Weniger Tiere, standortgerecht, mit mehr Tierwohlqualität und Zukunftsperspektiven für die Landwirte bei verringertem Konsum und umstrukturierter Fleischindustrie kennzeichnen die Quadratur des Kreises – und rufen nach mehr als einem neuen Plan.⁷ Bertolt Brecht hätte seine Freude daran.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Hugo Gödde: Blockierter Wandel – Warum der Umbau der Tierhaltung ins Stocken geraten ist – und notwendig bleibt. In: Der kritische Agrarbericht 2024, S. 13-19.
- ▶ Hugo Gödde: Fleischalternativen – ein Realitätscheck. Einblicke in einen Markt vollmundiger Versprechen. In: Der kritische Agrarbericht 2024, S. 146-149.
- ▶ Thomas Schröder: Weniger Tiere – mehr Tierschutz. Der Umbau der Tierhaltung als zentraler Beitrag zur Transformation von Landwirtschaft und Ernährung. In: Der kritische Agrarbericht 2023, S. 256-261.
- ▶ Patrick Müller und Anne Hamester: Transformation der Tierhaltung. Haltungskennzeichnung als Fundament für den nötigen Um- und Abbau landwirtschaftlicher Tierhaltung in Deutschland. In: Der kritische Agrarbericht 2023, S. 262-267.
- ▶ Hugo Gödde: Schweinepreise zwischen Kostenführerschaft und Qualitätsausrichtung. Bietet das Tierwohl-Schwein eine Chance für neue Preissysteme? In: Der kritische Agrarbericht 2022, S. 58-63.

Anmerkungen

- 1 Beteiligte setzen (noch einmal) Hoffnungen auf den Abschlussbericht des »Strategischen Dialogs« der von der EU-Kommission eingesetzten Strohschneider-Kommission: Strategic Dialogue on the Future of EU Agriculture - A shared prospect for farming and food in Europe. – Zur Darstellung und Bewertung: Strategischer Dialog. Von der Leyen kündigt Roadmap an. In: Agra Europe 36 (2024), S. 19 ff.
- 2 In der Marktwirtschaft gibt es keine völlige Absicherung für eine Investition durch den Markt oder Staat. Aber bei dem »politisch gewollten« Umbau muss der Staat über einen möglichen Markt Mehrerlös hinaus eine Grundabsicherung geben, weil der Investor sonst auf dem Risiko der Mehrkosten allein hängen bleibt. Das geschieht im Bundesprogramm mit der gestaffelten Subvention (50 bis 60 Prozent). Andererseits sind diese Zuschüsse als (teilweiser) Ausgleich der Mehrkosten gedacht, um den Markt anzureizen und die Fleischpreise für den Verbraucher zu senken. Der Mehrkostenausgleich ist eben ein Ausgleich und nicht als Zusatzgewinn für die Erzeuger »oben darauf« gedacht.
- 3 Nachhaltigkeitsbericht LIDL, veröffentlicht 23.9.2024.
- 4 Ausführlicher in H. Gödde: Vion hat den Transformationsblues – oder holländisch-deutscher Fleischkonzern auf der Suche nach sich selbst, in: Bauernstimme Nachrichten vom 24. Oktober 2024.
- 5 H. Gödde: Etwas ist faul im Staate Dänemark – Schweinehaltung zwischen Exporteinbruch, Strukturkrise und Tierwohlversprechen, in: Bauernstimme Nachrichten 24.4.2024.
- 6 Danish Crown: Nun sind die Angestellten dran, in: Agra Europe Nr. 41/ 2024, S. 74
- 7 So etwa der Vorschlag von Folkhard Isermeyer (Thünen-Institut) für eine erweiterte nationale Nutztierstrategie in: Agra Europe Nr. 44 (2024), S. 12.



Hugo Gödde

Aufsichtsrat NEULAND GmbH Westfalen
und Marktbeobachter.

hugogoedde@web.de